

Mitgliederfahrt zum Thüringer Luchs-Projekt am 03.08.2025

„Die Rückkehr des Luchse in Thüringen“ war das Motto der diesjährigen Mitgliederfahrt des Vereins Vogelsbergluchs e. V. Die Fahrt führte 15 Mitglieder und drei Hunde zunächst in die Nähe von Oberhof. Dort erwartete sie der Projektleiter und Wildbiologe des Thüringer Luchs-Auswilderungsprojektes, Dr. Markus Port. Nach der Besichtigung der „soft release Gehege“ und vielen Informationen zum Projekt, führte der Weg weiter ins Wildkatzendorf Hütscheroda. Dort erwartete die Leiterin der „Natura 2000-Station“ die Reisegruppe mit vielen Informationen zu Wildkatze und Luchs.



Wildbiologe Dr. Markus Port begrüßt die Gruppe nahe Oberhof bei schaurigen Wetter

„Seit 150 Jahren gibt es im Thüringer Wald keine Luchse mehr“, lautete der Einstieg von Dr. Port in die Projektarbeit zur Auswilderung von ca. 20 Luchsen bis zum Jahr 2027. Das Projekt wird von einer breiten Kooperation aus vielen gesellschaftlichen Kreisen in Thüringen getragen. Allen voran das Umweltministerium mit Naturschutzverbänden, THÜRINGENFORST, dem Landesjagdverband und dem Biosphärenreservat. Der Thüringer Wald dient als Trittstein zwischen der Harz-Population und dem bayerischen Wald/Böhmerwald. Durch die Vernetzung der Lebensräume soll ein genetischer Austausch zwischen den Gebieten erfolgen. Port erläuterte, dass die voneinander getrennten Luchspopulationen europaweit schon jetzt Inzuchtprobleme zeigten und nur durch eine Verbindung einem erneuten Aussterben vorgebeugt werden könne.

Carlo, die Wildkatze aus dem Wildkatzendorf Hütscheroda schleicht ans Futter



Luchse sind im Gegensatz zum Wolf Einzelgänger und zeigen kein offensives Ausbreitungsverhalten. Die Kuder (= Kater) wandern durchaus über 100 km. Die Katzen sind eher standorttreu. Bisher wurden fünf Luchse in Thüringen ausgewildert. Sie stammen aus den rumänischen Karpaten und werden dort von einem rumänischen Partnerverein geliefert. Die Tiere müssen gesund sein und die natürliche Scheu vor Menschen und Hunden in einem Test zeigen. Ziel ist es „wilde“ Luchse in den Wald zu entlassen. An Menschen gewöhnte Luchse sind allenfalls für die Nachzucht tauglich. Die Tiere werden in Deutschland zunächst in circa sechs Wochen in Koordinationsgehegen gehalten und beobachtet. Sind sie fit für die freie Wildbahn geht es zum sogenannten „soft release“ in die Auswilderungsgehege vor Ort. Dort bleiben die Tiere einige Tage, können sich an Geräusche und Gerüche gewöhnen und werden dann, mit einem Sender versehen, frei gelassen. Der Halsbandsender sendet in regelmäßigen Abständen via Satellit die Positionen der Tiere. So können deren Bewegungen verfolgt werden. Nach einem Jahr löst eine Bruchstelle im Halsband den Sender vom Luchs.

Am Laptop zeigte der Wildbiologe Wanderungstrecken der frei gelassenen Luchse. Kommt es zu „clustern“, das heißt mehreren Positionen in unmittelbarer Nähe, ist von einem erbeuteten Tier auszugehen, das nunmehr Zug um Zug verzehrt wird. Ein frischer „cluster“ wurde im Wald aufgesucht.



Wildbiologe Dr. Markus Port zeigt am Laptop die Wanderrouten der besenderten Luchse

Dank der ausgezeichneten Nase der Vizsla-Hündin Isla wurde sogar der Rehriss gefunden. Dabei zeigte sich, dass nicht nur der Luchs von dem Kadaver profitierte. Teile wurden wahrscheinlich auch von Fuchs, Rabe oder Bussards angenommen. Auch einer der Hunde fand Gefallen an den „Leckerbissen“.



Armer Luchs – das erbeutete Reh wird auch von anderen „Raubtieren“ gern angenommen

Die zweite Station der Gruppe war das Wildkatzenort Hüscheroda vom Wildtierland Hainich in der Nähe von Eisenach. Die Leiterin der Informationsstätte, Dr. Katrin Vogel: „Wir sind eine Einrichtung des Naturschutzes, in erster Linie zum Schutz der Wildkatze aber auch anderer Arten. Der Thüringer Wald war noch zu DDR Zeiten wildkatzenfrei – heute

gehen wir von 60 - 80 Tieren aus.“ Der Luchs ist als Schutzobjekt dazugekommen.



Dr. Katrin Vogel, Biologin und Leiterin des Wildkatzendorfen beim Einführungsvortrag

In den rund 3000 m² großen Waldgehegen leben zwei Luchse, die für eine Auswilderung nicht tauglich waren und aus einem abgedunkelten Unterstand zu beobachten sind. Leider ließen sich die Katzen trotz Futter an diesem Tag nicht blicken. „Typisch Kater, wie unser Carlo. Lässt sich keine Vorschriften machen“, so eine Stimme aus der Gruppe.



Dr. Katrin Vogel vor der Unterstand, aus dem die Luchse beobachtet werden können

Im Anschluss der Schaugehege befinden sich, üblicherweise nicht für Besucher zugänglich, zwei weitere Luchse in einem separaten Waldteil, die für eine Auswilderung vorgesehen sind. „Eine vorbildliche Bildungsstätte mit einer

respektvollen Behandlung der Tiere“, so ein Kommentar einer weiteren Teilnehmerin.

Bei der Abschlussbesprechung waren sich alle einig, dass der Tag wichtige Erkenntnisse aus erster Hand gebracht hatte. Von der praktischen Auswilderung bis zur begleitenden Information der Öffentlichkeit war es ein weiter Weg in Thüringen. „Hessen ist umzingelt von Luchsprojekten: NRW und Thüringen schließen nunmehr den Kreis. Es wäre schön, wenn unser Bundesland seinen Beitrag zum Schutze des europäischen Luchses leisten würde. Auch der Vogelsberg wäre ein attraktives Streifgebiet für die große Katze“, so der Vorsitzende des Vereins, Dr. Berndt Ott, der sich im Namen aller bei den Fachleuten aus Thüringen bedankte.



Die Vogelsberger Luchsfreundinnen und -freunde beim Abschluss im Wildkatzenort mit Referentin Dr. Kartrin Vogel und im Hintergrund Dr. Markus Port: ein schöner Tag, bis aufs Wetter